

12. August 2009

## Im Bachbett tummelt sich so einiges

**EICHSTETTEN. Auf an die Dreisam! Die rund 15 Kinder treten gleich flott in die Pedale, als ihnen Fabian Mayer beim Eichstetter Rathaus das Startsignal gibt. Im Ferienspielprogramm bietet der Diplom-Forstwirt einen Erlebnisbesuch am Gewässer an. Die Kinder sollen auf die Suche nach Tieren gehen, die im Bachbett ihr Zuhause haben.**

Nach gut einer Viertelstunde flotten Radelns ist die Gruppe am Ziel. Die ersten der Kinder – die meisten sind Grundschüler, einige besuchen auch schon die fünfte oder bereits die sechste Klasse – gehen schon zum Ufer. Wer von ihnen sieht wohl den ersten Fisch? Doch es kommt anders: "Da läuft so ein Vieh" ruft ein Junge aufgeregt und deutet auf das frisch gemähte Heu am Flussdamm. Da sitzt eine stattliche, hellgrün leuchtende Heuschrecke. "Das ist ein großes Heupferd" erklärt ihnen Fabian Mayer. Er lässt das Tier auf seine Hand krabbeln. Staunend sehen die Kinder, wie "das einzige Pferd, das grün ist" (Mayer), langsam den Arm hochklettert und sich schließlich dem Exkursionsführer sogar auf den Kopf setzt.



Gespannt schauen die Kinder beim Eichstetter Ferienspielprogramm, was sie mit den Keschern alles im Flussbett der Dreisam gefangen haben. | Foto: manfred frietsch

Jetzt aber werden Kescher und Becherlupen ausgeteilt. Die Kinder haben schon Badesandalen an und steigen ins Wasser. Ganz schön rutschig ist es auf den Geröllsteinen, die alle auf ihre Oberseite mit einem Algenfilm überzogen sind. Vorsichtig heben die Kinder Steine an, so dass die Strömung das, was unter den Steinen ist, in ihre Kescher hineinspült.

Ob da auch Tiere dabei sind? Rebecca muss genau hinschauen, um eine kleine Larve zu suchen, die sich mit einem dünnen Faden am Stein festhält. Freya hat ein richtig großes Tier entdeckt, das sich aber gar nicht bewegt. Kein Wunder, denn was sie da gefunden hat ist die leere Hülle einer Libellenlarve. "Die hat hier ihren Schlafanzug liegen gelassen" erklärt Fabian den Kindern, wie sich Libellenlarven mehrmals häuten müssen, da ihre Körperhülle nicht mitwächst.

"Ich habe einen Fisch gefunden", ruft Frederic, und kommt mit seiner Becherlupe herbei, in der ein kleines Fischlein zappelt. Gut, dass Engelbert Mayer im Begleitauto ein Aquarium mitgebracht hat. Es wird mit Dreisamwasser gefüllt und der kleine Fisch vorsichtig hineingesetzt. Auch andere Kinder haben nach einigen Versuchen eine ganze Reihe von Tieren gefunden. Das zappelt und krabbeln munter durcheinander: Larven von Eintagsfliegen, Egel und Würmer, aber auch Käfer, Bachflohkrebse und ein

Wasserskorpion. Und dann gibt es eine Menge kleiner Köcher, gebastelt aus Steinchen, die auf den Unterseiten des Gerölls kleben. Da sind natürlich keine winzigen Pfeile drin, sondern Larven der Köcherfliege.

Solche Köcher sind ein guter Schutz gegen das Gefressenwerden. Aber es leben so viele Tiere und Pflanzen im Wasser, dass alle satt werden, auch die Fische. "Wer frisst denn die Fische?" will Fabian von den Kindern wissen. "Große Fische" sagen die Kinder, und "wir Menschen". "Die Eisbären" meint ein Mädchen, worauf einige Kinder lachen. Doch so falsch ist das nicht, auch wenn es im Breisgau nirgendwo Eisbären gibt. Denn manche Fische, erklärt Fabian Mayer, schwimmen in den Rhein und weiter in die Nordsee und den Atlantik – und dort, ganz weit im Norden, leben ja tatsächlich Eisbären.

Ein Stückchen flussaufwärts hat sich ein Graureiher ins Bachbett gestellt. Er kam wie gerufen, um den Kindern zu zeigen, dass auch das Leben im Bach Teil eines großen Nahrungskreislaufs ist. Dann werden alle Tiere wieder in den Bach entlassen, bevor es auf eine neue Suche geht. "Ich finde es spannend, nach Tieren zu suchen," meint Simon. Auch Luisa gefällt es: "Meine Mama hat mich gefragt, ob ich hin will, und da habe ich ja gesagt." Die Kinder dürfen die Becherlupen und die Kescher behalten und mit nach Hause nehmen, die Gemeinde zahlt das. "Es ist gut, wenn Kinder früh diesen Kontakt mit der Natur bekommen" erklärt Fabian Mayer. Sie könnten so wichtige Erfahrungen machen, die selbst vielen Erwachsenen unbekannt seien. Er und sein Vater, der Führungen zu den Brutplätzen des Steinkauzes anbietet, wünschen sich, dass noch mehr Bürger oder Vereine Angebote im Ferienspielprogramm der Gemeinde machen würden. Nachfrage bei den Kindern gibt es bestimmt.

Autor: Manfred Frietsch

---

---